

Das East End zeigt die Zähne

Einige Gedanken zu Olympia 2012 in London

von Brigitte Pick

Am 27. Juli 2012 werden die Olympischen Spiele in London eröffnet. Die Metropole zählt rund 8 Millionen Einwohner. Im Londons Speckgürtel wohnen noch einmal 6 Millionen Menschen. 205 Nationen nehmen an dem Spektakel teil.

Das futuristische neue Olympiastadion steht in Londons East-End und wird nicht von allen Anwohnern begrüßt. Ein Graffiti zeigt ein riesiges Gebiss mit rosa Zahnfleisch. Das East End zeigt Olympia die Zähne.¹ Der ehemalige Arbeiterbezirk im Osten² Londons wird inzwischen seit Jahren von Bohemiens bewohnt. Das läuft wie in allen Metropolen der Welt. Die ehemalige Bevölkerung wird verdrängt, andere rücken nach und müssen weiterziehen, wenn die Mieten nicht mehr bezahlbar sind. Der Stadtteil ist dann endgültig gentrifiziert. Deshalb kostet auch dort eine einfache Einzimmerwohnung inzwischen etwa 1200 Euro im Monat. „Das East End ist für Londoner mehr als nur ein Stadtteil. Im Zweiten Weltkrieg durch deutsche Bomben schwer beschädigt, sagt man den Anwohnern ein außergewöhnliches Durchhaltevermögen und einen einmaligen Gemeinschaftsgeist nach – der berühmte „Blitz Spirit“ der Londoner findet seinen Ursprung im Osten. Jedes englische Kind weiß, dass der damalige Premier Churchill nach dem ersten Bombenangriff auf London diese Gegend besuchte, um die aufopferungsvolle Haltung der einheimischen Arbeiter, der „Cockneys“ zu ehren.“³

RANDNOTIZEN

An das Viertel schließen sich die ärmsten Teile Londons an: Hackney, Newham und Tower Hamlets. Dort ist die Arbeitslosigkeit hoch, mehr als die Hälfte der Kinder leben in Armut. Von den versprochenen Arbeitsplätzen und den neuen Jobs haben sie nichts gemerkt. Die Aufträge erhielten ausländische Firmen. Bisher hat keine der Ausrichterstädte den Menschen Geld und Arbeit gebracht. Die Werbewirkung der Städte ist groß, bringt dem Mann auf der Strasse aber gar nichts. „Sportökonom Maennig rechnet vor: Olympia in London soll die Briten zwischen neun und 14 Milliarden Euro kosten. „Aber die Organisationskosten liegen traditionell nur bei etwa 2,5 Milliarden Dollar und werden voll gedeckt durch die Einnahmen der Organisationskomitees – die Masse stellt das

¹ Das East End zeigt die Zähne von Philip Oltermann im Tagesspiegel vom 12.6.2012

² Alle ärmeren, ehemals proletarischen Viertel liegen im Osten der Metropolen. Bei vorherrschenden Westwinden in den nördlichen Breitengraden waren sie zu Zeiten der Industrialisierung besonders Luftverschmutzt

³ Philip Oltermann a.a.O..

IOC aus Fernseh- und Sponsoringlößen bereit.“ Die restlichen Baukosten seien keine reinen Olympiakosten. Viele Verkehrs- und Infrastrukturmaßnahmen seien meist ohnehin nötig und würden einfach vorgezogen. So wurde in London das Eisenbahnnetz ausgebaut, um die unter ihrem Alter ächzende U-Bahn zu entlasten. Und das olympische Dorf im Ostlondoner Stadtteil Stratford soll später in dringend benötigten Wohnraum umgewandelt werden.“⁴



©Foto: Wolfgang Pfensig / www.pixelio.de

Auf den Hackney Marshes befanden sich vor ein paar Jahren noch 100 Fußballspielfelder, die die jugendlichen Fußballbegeisterten nutzen konnten. Viele der Plätze fielen nun dem Olympiagelände zum Opfer, beschnitten den Amateursport, dem doch Olympia angeblich huldigt. „Im Dezember sagte der konservative Kultur- und Sportminister Jeremy Hunt, man wolle mit Olympia die „Schul- und Amateurbeteiligung bei sportlichen Wettbewerben erweitern und die gesamte Bevölkerung dazu animieren, körperlich aktiver zu werden“. Die Menschen sind misstrauisch, denn Versprechungen wurden zu oft gebrochen. Sie vermissen ihre Bolzplätze. Allerdings wird der Osten zum ersten Mal in seiner Geschichte an die Verkehrsinfrastruktur in die Stadt eingebunden. Sicher rechnet man mit finanziell potenteren Zuzügen in das ehemalige olympische Dorf.

Die Nervosität vor den Spielen wächst, das Thema Sicherheit steht im Vordergrund, seit am 5.7.2012 bei einer Razzia sechs Personen muslimischen Glaubens unter dem Verdacht, Anschläge gegen britische Ziele geplant zu haben. Auf Gebäuden um das Olym-

⁴ Zitiert nach: Kennen Sie London von Christian Hönicke im Tagesspiegel vom 15.7.2012

piastadion und sogar zwei Wohnblocks wurden Luftabwehrraketen stationiert⁵, die Flugzeuge abschießen können, die im 9/11 Stil Olympia bedrohen. Auch Kampfflugzeuge stehen bereit. Gerüchte berichten von Drohnen, die das Gelände überfliegen sollen, wie die USA es in Kriegsgebieten und auch außerhalb tun. Obama ist alles andere als zimperlich. Mit Kampfdrohnen und geheimen Kommandos geht er gegen Amerikas erklärte Staatsfeinde vor, und das auch außerhalb der definierten Kampfzonen Irak und Afghanistan. Allein 2010 hätten die USA ihre unbemannten Flieger in Pakistan 118-mal Raketen auf Verdächtige abfeuern lassen, berichtete etwa die Washingtoner Stiftung New America Foundation. Mehr als 1700 Menschen seien dabei gestorben, darunter viele unschuldige Familien.⁶

In Greenwich in der Themse liegt der britische Royal- Navy-Kreuzer und Hubschrauberträger HMS Ocean vor Anker. Die Ocean soll u. a. als Hubschrauberlandeplatz, logistischer Stützpunkt und als Unterkunft für 800 Soldaten dienen. 27.000 Sicherheitskräfte sind im Einsatz, von denen das größte private Sicherheitsunternehmen



©Foto: Alexandra H. / www.pixelio.de

G4S(Group for Securicor)⁷ einen Deal von 284 Millionen Pfund abschloss und 13.500 Sicherheitsleute stellen muss. Nun bekommen sie Probleme, können die vereinbarte Anzahl von Securities nicht stellen. Angeheuerte berichten im Radio über chaotische Zustände: sie hätten keinerlei Ausbildung erhalten und sollten z.B. als Teamleader beschäftigt werden, die Sicherheitsüberprüfungen seien nachlässig und vieles mehr. Dafür sollen 2500 Soldaten mehr den Job übernehmen und ihre Zahl auf 10.000 Mann erhöht werden.⁸ Nicht nur den Bürgern in Ostlondon gehen diese Pläne zu weit. Weiten Teilen der Londoner gehen die Spiele schon vor der Eröffnung auf die Nerven.

⁵ siehe Foto im Tagesspiegel vom 15.7.2012

⁶ Jagd auf Terroristen von Hauke Friedrichs im Tagesspiegel vom 5.10.2011

⁷ Die Gruppe G4S beschäftigte 2012 etwa 625.000 Mitarbeiter in über 130 Ländern.[1] Der Umsatz lag 2010 bei 7,397 Milliarden Britischen Pfund. (Wikipedia)

⁸ Sicherheitskrise zwei Wochen vor den Spielen von Mathias Thibaut im Tagesspiegel vom 13.7.2012

Frauen und Spiele

Seit den ersten Spielen im Jahre 1896 hat sich eine Menge geändert, vor allem für die Frauen. Auf Grund der Proteste der Ersten Frauenbewegung wurden Frauen 1900 für die Disziplinen Golf, Tennis und Krocket zugelassen. 1928 in Amsterdam kam die Leichtathletik hinzu mit dem 800- Meter- Lauf. Der britische Sportjournalist Harold Abraham nannte die Läuferinnen „eine Schande für die Weiblichkeit und Gefahr für alle Frauen.“⁹ Das Internationale Olympische Komitee (IOC) verbot daraufhin für 32 Jahre den 800-Meter-Lauf wieder, von den Langstrecken oder Marathon ganz zu schweigen. Erst 1960 in Rom liefen die Frauen wieder die Strecke.



©Gerd Altmann / shapes: Mosh / www.pixelio.de.jpg

1967 wurde die damals 21-jährige Kathrine Switzer Vorreiterin für den Marathonlauf für Frauen. Sie meldet sich zum Boston Marathon an, denn ein explizites Verbot für die Teilnahme von Frauen gab es nicht. Man konnte sich einfach nicht vorstellen, dass Frauen diese Disziplin überhaupt durchhalten könnten und hielt den Gedanken einer Teilnahme für abwegig. Es kam zum Eklat, denn der Organisator des Laufes wollte Switzer aus dem Rennen drängen, bis ihr groß gewachsener Freund, ein Hammerwerfer, eingriff. Switzer lief die Strecke in vier Stunden zwanzig Minuten. Mit 63 Jahren lief sie übrigens in Berlin 2011 ihren 39. Marathon in 4:36:32.

Seit 1972 dürfen die Frauen nun offiziell am Marathon teilnehmen, ein Etappensieg, der jahrtausendalte Vorurteile über weibliche Schwäche über Bord warf. 1984 wurde der

⁹ zitiert nach: „Kathrins langer Lauf zur Gleichheit“ im Emma Dossier Frauen und Olympia in Emma 3/ Sommer 2012

Lauf olympisch.¹⁰ Die Amerikanerin Joan Benoit errang nach zwei Stunden, 24 Minuten und 54 Sekunden den Sieg in Los Angeles gegen 49 andere Frauen.¹¹

Inzwischen sind 45 Prozent der Athletinnen der Olympischen Spiele weiblich und auch Boxerinnen (seit 2010), Gewichtheberinnen, Ringerinnen und Hammerwerferinnen gehören dazu. Die Boxerinnen sind in London das erste Mal dabei und können nun von der Sporthilfestiftung und anderen Fördertöpfen profitieren, die Ausfälle im Beruf durch Training und Wettkämpfe kompensieren. Ein deutscher Olympiasieg wird übrigens mit 15.000 Euro belohnt, da können die Fußballer nur lachen.

Die Teilnahme an „Männersportarten“ gelang wegen des heftigen Eintretens der Athletinnen für ihre Sache und ist heute Thema in islamischen Ländern. Das Internationale Olympische Komitee (IOC) macht sich stark in der Sache. Von den 106 regulären Mitgliedern sind 20 Frauen. In London bleibt kein Teilnehmer Land mehr ohne weibliche Athleten. Das IOC hatte beschlossen, dass alle Teilnehmer-Länder mindestens eine Frau in der Mannschaft haben müssten, eine Forderung eher im beliebten Konjunktiv. Der saudische Prinz ist Mitglied des Komitees und blieb lange beim Nein für Frauen, die ja auch nicht wählen oder Auto fahren dürfen. Die neuesten Nachrichten vermelden: „Als letztes Land willigte am Donnerstag (12.7.2012 B.P.) Saudi-Arabien ein, zwei Athletinnen antreten zu lassen. Die 800-Meter-Läuferin Sarah Attar und die Judoka Wojdan Ali Seraj Abdulrahim Shahrkhani werden das Königreich bei den Spielen repräsentieren.“¹² Für Katar wird eine Frau die Fahne bei der Eröffnungsfeier tragen. Die Bemühungen des IOC-Präsidenten Jacques Rogge haben gewirkt und ein Feigenblatt geschaffen.

In der Olympischen Charta heißt es im Absatz 6 der Fundamental Principles of Olympism:

„Any form of discrimination with regard to a country or a person on grounds of race, religion, politics, gender or otherwise is incompatible with belonging to the Olympic Movement.“¹³ 24 Jahre lang war deshalb Südafrika von den Spielen ausgeschlossen und erst 1992 in Barcelona wieder dabei.

Die Sexualisierung des Sports

„Vom 16.-18. Februar 2012 fand in Los Angeles die 5. Welt - Frauenkonferenz des Internationalen Olympischen Komitees statt. Unter dem Motto „Together stronger“ kamen 750 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem IOC, der Vereinten Nationen, nationaler Olympischer Komitees, internationaler und nationaler Verbände, NGOs und verschiedener Dachorganisationen, insgesamt aus 130 Ländern, zusammen. Das IOC organisiert

¹⁰ Kathrine Switzer: Marathon Woman, Autobiografie Boston 2007 in Deutsch: Marathon Woman. Die Frau, die den Laufsport revolutionierte. spomedis, Hamburg 2011, ISBN 978-3-936376-62-3

¹¹ Der Weltrekord der Frauen liegt heute bei 2:15:25

¹² <http://www.spiegel.de/sport/sonst/saudi-arabien-schickt-zwei-frauen-zu-den-olympischen-spielen-a-844093.html> vom 12.7.2012

¹³ http://www.dosb.de/fileadmin/olympia/downloads/pdf/olympic_charter_en.pdf

alle 4 Jahre eine Weltkonferenz zum Thema „Frauen und Sport“. Ein Ziel der Konferenz ist es, die Fortschritte zu evaluieren, die in der Olympischen Bewegung gemacht wurden, um das Engagement von Frauen im Sport, ob als Athletin, Funktionärin, Wissenschaftlerin, Journalistin, Trainerin oder Mitarbeiterin zu verbessern und den Anteil von Frauen in Führungspositionen im Sportbereich zu erhöhen.

Traditionelle weibliche Rollenmodelle, die Nicht-Berichterstattung über sportliche Wettkämpfe und Erfolge von Frauen, die Sexualisierung und Verniedlichung von Athletinnen, der Respekt gegenüber Sportlerinnen sowie der sexuelle Missbrauch waren die zentralen Themen dieser Konferenz.

„Nixen, Pin-Ups, Girls, Babes, Beauties – diese stereotypen Bezeichnungen in der Berichterstattung über Sportlerinnen stehen beispielhaft für ein Frauenbild, das in der Sportberichterstattung nichts mehr verloren haben sollte. Jede Athletin hat ein Recht darauf, für ihre Leistungen respektiert zu werden. Diese Konferenz hat eindrucksvoll gezeigt, dass es gegen die Verniedlichung und Sexualisierung von Sportlerinnen bereits eine starke internationale Bewegung gibt.“¹⁴



Nichts desto trotz zählt die Vermarktung beim Sport, das Geschäft. Der größte Geldgeber für Olympia, der amerikanische Fernsehsender NBC, freut sich über finanzielle Gewinne, denn inzwischen sind 52% der Zuschauer weiblich.¹⁵

„Bei der Vermarktung der Frauen zählt die Verpackung zunehmend mehr als der Inhalt. Die Leistung muss zwar einigermaßen stimmen. Aber du musst als Sportlerin auf jeden Fall das NLW-Programm mitmachen...Nicken- Lächeln- Winken... Und vor allem müssen Frauen im Leistungssport sexistische Stereotype bedienen, die sie eigentlich gar nicht bedienen können....Das Phänomen hat man ja bei der Frauenfußball- WM gesehen: Rabumms, plötzlich sahen alle aus wie aus dem Modekatalog“, so die 36-jährige Sportsoldatin und Europameisterin im Degenfechten Imke Duplitzer.¹⁶

„So wird zunächst davon ausgegangen, dass Erotik durchaus ein sportimmanentes, also dem Sport nicht wesensfremdes Attribut ist. Sexualität und Erotik waren von jeher ein selbstverständlicher und goutierter Bestandteil des Sports. Gebauer und Hortleder (Suhrkamp1986: Sport, Eros, Tod) sehen das Erotische im Sport in seinem Reiz, seiner

¹⁴ <http://www.bso.or.at/de/themenschwerpunkte/frauen-im-sport/aktivitaeten/ioc-weltfrauenkonferenz-2012/>

¹⁵ siehe Emma 3/2012 S. 83 Olympia von Emily Bühler

¹⁶ Interview von Chantal Louis in Emma 3/Sommer 2012 S. 87

Anziehungskraft und seiner Faszination sowie in der Ästhetik von Bewegungen, der Eleganz des Spiels, dem Charme der Sportlerkörper und dem Begehren von Athleten und Zuschauern. Dabei werden die vielfältigen erotischen Qualitäten des Sports auf vierfache Weise sichtbar: zum einen durch den Eros der Athleten, zum Zweiten durch die erotisierende Inszenierung in den Massenmedien, zum Dritten durch ein potenzielles erotisches Verhältnis der Zuschauer untereinander und zum Vierten durch eine libidinöse Beziehung zum Geld im Sport. Zunächst ist festzuhalten, dass Sportler unter ihrem körperlichen Aspekt wahrgenommen werden. Die Professionalisierung im Sport führt zu einer Steigerung der Erotisierung, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Verbesserung der physischen Eigenschaften und die die Perfektionierung der Körpermodellierung, darüber hinaus winken Athleten mit herausragenden Körpereigenschaften und Fähigkeiten besonders hohe Verdienstmöglichkeiten.“¹⁷

„Da unter dem Druck des Neoliberalismus auch im Hochleistungssport ein »manageriales Denken« (Eva Kreisky, 2003) ¹⁸ üblich geworden ist, wird die Ausbeutung des Sportlerinnenkörpers nicht dem Zufall überlassen. So werden produktpolitische Strategien entwickelt, die sich primär an den Präferenzen der männlich besetzten Sportressorts und ihrer überwiegend männlichen Rezipienten orientieren, um eine stärkere mediale Berücksichtigung zu erzielen. Zahlreiche Studien belegen, dass Sportlerinnen seit Mitte der 1980er Jahre oftmals durch Bezüge zu ihrem »attraktiven« Äußeren dargestellt werden: »Häufig wird gezielt die weibliche Attraktivität und Erotik inszeniert. Die Fotos fokussieren den Blick der Betrachter/innen auf sexuell konnotierte Körperpartien, wie z.B. Gesäß, Beine, Busen und gewähren Einblicke auf intime Körperzonen.« (Tillmann 2008, 97f) ¹⁹ Diese sexuelle Ästhetisierungsstrategie wird im Rahmen der Vermarktung von Spitzen- und Nachwuchsathletinnen von den PR-Strategen der Verbände und Managern aufgegriffen, indem sie ihre Klientinnen den Medien systematisch für Fotostrecken anbieten. Pfister²⁰ (2004, 75) konstatiert, dass die Sexualisierung des Mediensports in besonderem Maße von der Sportler(innen)vermarktung aufgegriffen wird und beobachtet, dass in der Werbung ein stereotyp sexuali-



¹⁷ Anmerkungen zur Sexualisierung des Sports von Daniela Schaaf und Jörg Uwe Nieland in http://www.halemverlag.de/wp-content/uploads/2011/09/9783869620510_lese.pdf

¹⁸ Kreisky, Eva, »Fußball als männliche Weltsicht – Thesen aus Sicht der Geschlechterforschung«, in: dies. u. G.Spitaler (Hg.), *Arena der Männlichkeit*, Frankfurt/M-New York 2006, 21-40

¹⁹ Tillmann, Angela, »Frauen mit Ballgefühl«, in: M.Rautenberg, A.Tillmann u. L.Bönisch (Hg.), *Doppelpässe. Eine sozialwissenschaftliche Fußballschule*, Weinheim 2008, 91-110

²⁰ Pfister, Gertrud, »Gender, Sport und Massenmedien«, in: C.Kugelman, G.Pfister u. Ch.Zipprich (Hg.), *Geschlechterforschung im Sport. Differenz und/oder Gleichheit*, Hamburg 2004, 59-88

siertes Bild der Athletinnen vorherrscht. Scheer weist daraufhin, dass mitunter die gezielte Präsentation der Frau als »Objekt« als einzige Strategie vorgesehen ist (2004, 92ff)²¹. Dabei spielt es eine wesentliche Rolle, dass nicht nur die Vermarkter, Berater und Manager überwiegend Männer sind, sondern auch die Medienproduzenten, Rezipienten und Marketingentscheider. Palzkill²² spricht daher von »hetero-zentristischen« Strukturen, »da unabhängig von ihrer sexuellen Lebensweise, Frauen umgeben sind von einem ›abstrakt Männlichen‹, auf das sie sich beziehen und auf welches sie sich ausrichten« (1990, 43).²³ Und am Ende schreiben Schaaf und Nieland: „Der Sport ist und bleibt eben ein Abbild der Gesellschaft« (Sobiech 2006, 166)²⁴. Während der ›Männersport‹, der sich traditionell »durch unmissverständliche Heterosexualität, Dominanzfähigkeit und die klare Abgrenzung von allem Weiblichen auszeichnet«, sich mit der Aufforderung konfrontiert sieht, den »flexibleren Formen kapitalistischer Vermarktung von Männlichkeit« sich zu öffnen (Böhnisch/Brandes 2006, 139)²⁵, gelten für den ›Frauensport‹ andere Gesetze.²⁶

Als letzte Form der Sexualisierung im Sport muss man „Pole Fitness“ nennen, das in zahlreichen Sportstudios angeboten wird und das sich ernsthaft im Rahmenprogramm der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro 2016 als olympische Disziplin bewerben will. Pole Dance ist der Stangentanz, an dem junge Frauen halb nackt an der Stange hängen und sich auch kopfüber mit gespreizten Beinen winden. Wir üben für das Rotlichtmilieu zu Hause, für Pappis Lust oder was? Ganzheitliches Körpertraining versprechen die Fitness Kurspläne.

„Daniela Schaaf, Kommunikationswissenschaftlerin an der Sporthochschule Köln, hat kürzlich ein Buch über die Sexualisierung des Sports in den Medien herausgegeben.²⁷ Darin



²¹ Scheer, Mareike, Vermarktung von Sportlerinnen und Sportlern. Eine Untersuchung der Konzepte von Sportmarketingagenturen aus der Sicht der Geschlechterforschung. Diplomarbeit, Deutsche Sporthochschule Köln 2004

Sobiech, Gabriele, »Im Abseits? Mädchen und Frauen im Fußball-Sport«, in: H.Brandes

²² Palzkill, Birgit, Zwischen Turn- und Stöckelschuh. Die Entwicklung lesbischer Identität im Sport, Bielefeld 1990

²³ Der Widerspenstigen Zähmung von Daniela Schaaf und Jörg Uwe Nieland in http://www.linksnet.de/files/pdf/DA290_schaaf-nieland.pdf

²⁴ Sobiech, Gabriele, »Im Abseits? Mädchen und Frauen im Fußball-Sport«, in: H.Brandes H.Christa u. R.Evers (Hg.), Hauptsache Fußball. Sozialwissenschaftliche Einwüfe, Gießen 2006, 147-69

²⁵ Böhnisch, Lothar, u. Holger Brandes, »Titan« und ›Queen von Madrid‹ – Fußball zwischen Männlichkeitspraxis und Kommerz«, in: H.Brandes, H.Christa u. R.Evers (Hg.), Hauptsache Fußball. Sozialwissenschaftliche Einwüfe, Gießen 2006, 133-46

²⁶ Der Widerspenstigen Zähmung von Daniela Schaaf und Jörg Uwe Nieland in http://www.linksnet.de/files/pdf/DA290_schaaf-nieland.pdf.

analysiert sie die fünf Stufen der Pornofizierung²⁸ von Sportarten. Pole Dance rangiert auf Stufe vier. Adaption von Riten aus der Rotlichtbranche als neue Sportart.“ Nur noch getoppt von Rang fünf: dem Sport-Porno.“²⁹ „Zuletzt wird Sport zum Motiv in Sex- und Pornofilmen. Beispiel sind die «Sexy Sports Clips» im Nachtprogramm des deutschen TV-Senders «Sport 1». Diese hätten mit sportlichen Leistungen gar nichts mehr zu tun, sagt Jörg-Uwe Nieland.“³⁰

Ich bleibe doch lieber bei meinem täglichen Schwimmen, in Aqua sanitas.



Über die Autorin

*Brigitte Pick (*1946) studierte in Berlin Geschichte. Von 1969 bis 2005 war sie ohne Unterbrechung im Berliner Schuldienst tätig. 1970 wechselte sie an die Rütli-Schule in Berlin-Neukölln und übernahm deren Leitung 1983. Seit 2005 ist sie im Ruhestand.*

Veröffentlichungen:

- Pick, B. (2007): *Kopfschüsse. Wer PISA nicht versteht, muss mit RÜTLI rechnen.* Hamburg: VSA-Verlag
- Pick, B. (2011): *Kaktusküsse. Wer »Überflüssige« in der Schule aussortiert, darf sich über Hartz IV nicht beklagen.* Hamburg: VSA-Verlag (erschienen im Mai 2011)

Kontakt:

brigittepick@t-online.de

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

auswege@gmail.com

²⁷ Schaaf, D. & Nieland J.-U. (2011). Anmerkungen zur Sexualisierung des Sports in den Medien. In Schaaf, D. & Nieland J.-U. (Hrsg.). *Die Sexualisierung des Sports in den Medien* (S. 9-40). Köln, 2011
http://www.halem-verlag.de/wp-content/uploads/2011/09/9783869620510_lese.pdf

²⁸ Erste Stufe sei die Sexualisierung der Sportlerinnen in den Medien. Sie lässt die sportliche Leistung in den Hintergrund treten. Berühmtes Beispiel ist die russische Tennisspielerin Anna Kurnikova. Obwohl sie nie ein großes Turnier gewonnen hat, bekam sie hoch dotierte Werbeverträge.

Zweite Stufe ist die Sexualisierung von etablierten Sportarten. Beachvolleyball ist das bekannteste Beispiel. Mit einer Kleiderordnung, die für Frauen Mini-Höschen vorschreibt, will der Weltverband die Sportart «attraktiver» machen.

Dritte Stufe der Sexualisierung des Frauensports ist die Erfindung sexualisierter Sportarten. Beispiel ist der «Lingerie Football», der bald nach Europa kommen soll. Die US-«Lingerie Football League» will nach Europa expandieren. 2014 sollen in Deutschland die ersten Football-Spiele in Unterwäsche stattfinden, berichtet die «Frankfurter Allgemeine Zeitung». Dabei treten je sieben Frauen gegeneinander an und spielen eine Art American Football. Die Kleidung ist auf Schulter- und Knieschutz, Helm, Büstenhalter, Höschen und Strapsband beschränkt. Die Spielerinnen werden nach Oberweite und nicht nach sportlichen Kriterien ausgewählt. In den USA kommen viele aus der Sex- und Porno-Branche. Zielpublikum der Spiele sind laut Mitchell Mortaza, Präsident der US-Profiliga, «biertrinkende Studenten über 21 Jahre».

Stufe vier geht noch einen Schritt weiter: Eine Praxis aus der Rotlichtbranche wird als neue Sportart definiert. Beispiel ist Pole Dancing.

Zuletzt wird Sport zum Motiv in Sex- und Pornofilmen. Beispiel sind die «Sexy Sports Clips» im Nachtprogramm des deutschen TV-Senders «Sport 1».

Quelle: <http://www.infosperber.ch/Sexismus/Sportlerinnen-treten-in-Unterwasche-an>

²⁹ Risiko und Nebenwirkungen von Alexandra Eul in *Emma* 3/2012 S. 98

³⁰ <http://www.infosperber.ch/Sexismus/Sportlerinnen-treten-in-Unterwasche-an>